

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach.

Bezugspreis:

Monatlich 80 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteiljährlich 2,40 Mark.

Von denselben frei ins Haus  
geliefert 2,82 Mark.

Inserate pro Spaltenzeile 20 Pfg.  
ab dem 20. Tag 10 Pfg.  
Anzeigen pro Zeile 20 Pfg.

Donnerstagsheft: 12. 1. 1. 1.

Geschäftsstelle: J. 1. 1. 1.

Korrespondenz: 10. 1. 1. 1.

Verleger: 1. 1. 1.

Druck: 1. 1. 1.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. 1. 1. in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal  
Kalender.



Nr. 209.

Braubach a. Rhein, Samstag, den 7. September 1918

28. Jahrgang.

## Ein fressendes Übel.

Schon in Zeiten, da wir frohen Herzens unseren Sieg weiter vortragenden Fahnen folgen konnten, da der Feind im Osten ohnmächtig zu unseren Füßen lag und die Helden der Westfront sich nur mühsam gegen unsere übermächtigen Heere zu behaupten vermochten, schon damals hatten wir in der Heimat mit den unheimlichen Geschäften und Verbrechen zu kämpfen, die es sich ansehnlich gemacht hatten, nur ja keine reine Freude an den guten Aussichten unserer Sache im Volk auskommen zu lassen. Zum Teil waren verhältnismäßig harmlose Leute darunter, zu deren Entschuldigung wohl das Bibelwort gelten möchte: „Denn, sie wissen nicht was sie tun“; zum andern, und vielleicht auch zum größeren Teil hässliche, schamhafte Naturen mit allergeringstem Gesichtskreis, die es nicht lassen können, das Strahlende zu schwärzen, nur weil sie selbst sich unfähig fühlen, an reinen Empfindungen teilzunehmen. Zu ihnen gesellen sich dann bald jene ganz gewissenlosen Elemente, die mit dem offenen Eingeständnis kaum zurückhalten, daß ihnen eine deutsche Niederlage gerade willkommen sein würde; gewisse Kreise hätten es nicht besser verdient, und wenn wir nachher wieder von vorn anfangen müßten, so könnte man wenigstens besser machen, was in dem bisherigen Zustande der Dinge nur schwer zu ertragen gewesen sei. So war ein englischer Nährboden vorhanden für die feindliche Propaganda, die über die Fronten hinweg mit ihren Sendungen unsere Heimat zu erreichen suchte. In der unschuldigen Verblendung fand sie Eingang in deutsche Herzen, unter der Maske von Viedermännern ließ sie ihre Agenten unter uns herumreisen und das Gift des Zweifels, der Bekämpfung, der Mut- und Hoffnungslosigkeit in der Bevölkerung verbreiten. Richtige Wölfe im Schafspel, denen der gutgläubige Deutsche nur zu oft in die schlaue gefaltete Falle ging.

Wir waren alle wohl geneigt, diese Gefahren auf die leichte Schulter zu nehmen. Wir meinten es im schlimmsten Falle mit Einzelerscheinungen zu tun zu haben, die bei der wunderbaren Gesamthaltung unseres Volkes ernstlich nicht ins Gewicht fallen könnten. Indessen ist die Bedenlichkeit dieser Auffassung seit den militärischen Rückschlägen im Osten doch wohl auch den Unbesorgtesten unter uns allzu klar geworden. Kein Zweifel, daß seit dem Beginn der feindlichen Offensive die Gerüchtfabrikation bei uns einen geradezu unheimlichen Umfang angenommen hat, und daß die zielbewusste Propaganda der Entente fieberhaft an der Arbeit ist, um die Unruhe über die Vorgänge im Westen nach Kräften zu steigern. Kennt sie doch kein höheres Ziel als das allgemeine Vertrauen in unsere militärische Führung zu untergraben; denn wenn dieser Anker erst einmal gesunken ist, dann muß schließlich das deutsche Reichsgefühl losgerissen kommen. Sie hätten von vornherein verlorenes Spiel, wenn nicht eben die vernalebeite deutsche Dummheit ihr auch jetzt noch die Wege bereite. Man glaubt, sich bei uns vielfach auch jetzt noch den Luxus des Kritikkens und Mörgelns leisten zu können und trägt kein Bedenken, an der Weiterverbreitung teilzunehmen, ja böswillig erfundene Schwaubegeister mitzumischen, die einen, um sich interessant zu machen, die anderen, um im Glorienfeuer besonderen Eingeweihten in die intimsten Geheimnisse an der Front oder im Großen Hauptquartier alsbald an

kommen — und was dergleichen erhebende Motive mehr sein mögen. Daß durch so kindliches Gebahren die Stimmung zu Hause — und vielleicht auch anderwärts — gerade in dem Augenblick am schlimmsten gefährdet wird, wo unsere Führer ihrer am dringendsten bedürfen, das sieht diese sonderbaren Vaterlandsfreunde nicht weiter an. Sie schwärzen, weil sie nun einmal ihre Zunge nicht halten können; um die Folgen lassen sie andere Leute sich kümmern und sorgen. Wir haben es hier mit einem fressenden Übel zu tun, dem mit milder Nachsicht am wenigsten beizukommen ist. Die Gewissen müssen geschärft werden und wenn alles nichts hilft, muß man sich entschließen, zuzugreifen, ehe dieses schlechende Gift unwiederbringlichen Schaden angerichtet hat.

In einigen Korpsbezirken des Reiches bestehen schon seit einiger Zeit Strafverordnungen gegen die Verbreiter von falschen Gerüchten; ob sie geholfen haben, die Seuche brüchig etwas einzudämmen, ist nicht bekanntgeworden. Da aber zweifellos die Reichshauptstadt der eigentliche Sitz des Übels ist, ist man auch hier nicht untätig geblieben. Ein Erlass des Oberkommandierenden in den Marken bedroht mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre wer sich zum Gerüchtförderer macht. Es ist zu hoffen, daß nun die Neumalkungen und die Böswilligen ihre Zunge zähnen lernen.

## Die englische Verschwörung in Rußland.

Bestrebungen und Attentate.

Immer tiefer lassen die fortgesetzten Enthüllungen in das Gewir von Anschlägen und Verbrechen blicken, mit dem englischen Agenten aus neue das russische Volk für die Ententeinteressen dienstbar zu machen suchen.

Seit „Jewell“ stand für die Bestrebungen der lettischen Regimenter durch die englischen und französischen diplomatischen Vertreter zehn Millionen Rubel zur Verfügung. Zur Ausführung des Planes trat der englische Geschäftsträger Lockhart persönlich mit dem Kommandeur eines großen Truppenteils in Verbindung.

Im Falle des Erfolges der Verschwörung versprach Lockhart im Namen der verbündeten Regierungen die sofortige Wiederherstellung des freien Lettland. Lockhart versprach für die Agitation unter den lettischen Abteilungen unbegrenzte Geldsummen, die ohne Kontrolle verteilt werden sollten, 1.200.000 Rubel wurden sofort übergeben. Der Kommandeur ging nur scheinbar auf die englischen Pläne ein und meldete die ganzen Vorgänge der Räteverwaltung. Bei einem der verhafteten französischen Offiziere wurde ein großer Vorrat von Broyllin zur Zerstörung von Lebensmittellagern und Transporten gefunden.

## Lenins Befinden.

Lenins Zustand ist befriedigend, die Gefahr von Komplikationen ist aber noch nicht ausgeschlossen.

Welchen Verlauf die Krankheit Lenins auch nehmen wird, soviel steht fest, daß er für längere Zeit die Leitung der Geschäfte nicht führen können. Deshalb wurde ein Rat der Volkskommissare einberufen, um die gegenwärtige Lage zu besprechen und einen Nachfolger für Lenin zu wählen. Da die Meinungen hierüber weit auseinandergingen, wurde ein endgültiger Beschluß nicht gefaßt. Die Kommissare waren auch darüber einig, daß man energisch den schon früher besprochenen Terrorakt durchführen müsse, um die Macht zu behalten.

## Die schwer erkrankte Attentäterin.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, mußte die Attentäterin Lenins, Dora Kaplan, in das Gefängnis Lazarett gebracht werden, da ihr Gesundheitszustand infolge der schweren Mißhandlung durch die wütende Menge sich sehr verschlechtert hat, daß ernste Gefahr für ihr Leben zu befürchten war. Dem Justizkommissar ist sehr daran gelegen, die Mörderin am Leben zu erhalten, um auf die Spur der unzweifelhaft bestehenden Verschwörung zu gelangen.

## Befestigung der Bolschewiktherrschaft.

Petersburger Privatbriefe, die der italienische „Quanti“ veröffentlicht, bestätigen anderweitige Meldungen, daß trotz aller gegnerischen Bewegungen sich die Herrschaft der Bolschewiki täglich mehr befestigt. Im Petersburger Sowjet sei die Zahl der linken Sozialrevolutionäre auf zwei gesunken. Die große Bedeutung dieser Tatsache liege darin, daß der Petersburger Sowjet nicht nur von den städtischen Industriearbeitern, sondern auch von den Bauern und Landarbeitern der Umgegend gewählt wird. Unter den bisherigen Linksevolutionären gehe ein gewaltiger Wandlungsprozeß zugunsten der Bolschewiki vor sich.

## Verschiedene Meldungen.

Stockholm, 5. Sept. In Moskau wurde auf eine in die Kaserne marschierende Gruppe lettischer Soldaten ein Bombenanschlag verübt. Etwa 20 Soldaten wurden dabei getötet. Der Attentäter ist erschossen worden.

Stockholm, 5. Sept. In Moskau wurde eine Organisation früherer Telegraphenbeamter entdeckt, die eine Stellung bei der Telegraphenabteilung einnahmen, um die Engländer mit wichtigen Nachrichten auf geheimem Wege zu versehen. 30 Beamte wurden verhaftet. Die eingeleitete Untersuchung wird fortgesetzt.

Stockholm, 5. Sept. Dem Vertreter der russischen Regierung in London Witwinow wurde die Erlaubnis, nach Rußland zu reisen, wieder entzogen.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Die teilweise Ausgabe von Säuglingsmilch hat die Volkswirtschaftsbehörde der Stadt Varmen eingeführt, die gegen eine bestimmte Leibgebühren eine kleine Ausbuchtung an der Brust verabsolviert. Der Gedanke scheint von gesundem sozialen Empfinden erfüllt, und in einer Zeit, wo die Knappheit an Säuglingsmilch gerade auch vielen Wöchnerinnen schwere Sorgen bereitet, der Nachahmung wert.

\* Schweine für Hauswirtschaften sind anzumelden. Der preussische Staatskommissar für Volksernährung erläßt eine Bekanntmachung, wonach jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet ist, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauswirtschaft bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, dem Kommunalverband bis zum 15. September 1918 anzuzeigen.

\* Kein Vorverkauf von Weintrauben. Wie im Vorjahre ist auch jetzt für diesen Herbst vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts ein Verbot des Vorverkaufs von Weintrauben erlassen worden. Kaufverträge über noch nicht vom Stod getrennte Weintrauben und über Traubenmischungen, Traubenmost und Wein neuer Ernte dürfen erst abgeschlossen werden, nachdem der Beginn der Reife amtlich bekanntgegeben ist. Verträge, die vor diesem Tage abgeschlossen sind, werden für nichtig erklärt. Zuwiderhandlungen gegen das Vorverkaufsverbot sind mit Strafe bedroht.

## Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenb. I.

Nachdruck verboten.

### 8. Kapitel.

#### Der Minister.

Der junge Offizier blickte mitteilend „Unter Viscount Brand“ drein. Aber er hatte keine Zeit, barmherzigen Gefühlen nachzugeben; Gedanken an andere mußte er abschütteln. Seine eigene Lage beschäftigte ihn wieder. Er schritt nachdenklich im Zimmer auf und nieder. Bis zu dieser Stunde konnte er mit seiner Sendung wohl zufrieden sein. Ein fast höhnisches Lächeln spielte um seine Lippenwinkel.

Es ist doch gut, wenn man für sich selbst ein wenig Vorbehalt spielt. Mit der Gastfreundschaft des Lords Southcliffe und der persönlichen Bekanntschaft des Viscount Brand mußte auch dann etwas gewonnen sein, falls wider Erwarten sein Vorhaben hier im Kriegsamt scheitern sollte.

Auch der Journalist und halbverrückte Dichter Atterley konnte ihm unter Umständen nützen.

Er setzte sich aufs Sofa, sein schmerzhaftes Bein vorsichtig ausstreckend.

Es war wirklich alles nach Wunsch gegangen, ja besser noch, als er sich hatte wünschen können. Er wollte diesen Auftrag für eine günstige Vorbedeutung nehmen.

Unwillkürlich fiel ihm da die geheimnisvolle Warnung

Atterleys wieder ein: „Sehen Sie sich nie mit Lord Southcliffe an den Spieltisch und lassen Sie sich nie, nie, nie von Lady Edith die Wohnung zeigen.“ Zu lächerlich und diese urdrollige Zusammenstellung! Er mußte doch einmal in den „Literature Club“ gehen und den Journalisten zum Reden bringen, was er mit der sonderbaren Rätselwarnung gemeint... Wollte ihn Lord Southcliffe wirklich für seine politischen Zwecke ausnützen und dachte er in der Tat, ihn durch den Spieltisch beeinflussen zu können?... Unverständlich!... Immerhin glaubte er, sich entsinnen zu können, daß der Zeitungsführer gestern Abend im Klub seine Enttäuschung schwer verbar, als er erklärte, er spiele grundsätzlich nicht... Und Lady Edith?... Offenbar war doch von ihr die ganze Einladung ausgegangen. Er war der Held des Tages... warum sollte sie, die verwöhnte Tochter des Lord Southcliffe, es sich nicht leisten können, den Helden für ein paar Stunden allein mit Vorschlag zu belegen? Die Damen der Londoner vornehmen Kreise hatten oft noch wunderlichere Einfälle...

Säßen sie nicht einmal einen Rarrinnenklub gegründet, wo nur diejenige Aufnahme fand, die mindestens durch eine Rarrheit Auffehen erregt hatte?... Ediths stark sinnliche Natur mochte es vielleicht umschmeicheln, mit ihm, den die Zeitungen zu einem abenteuerreichen modernen Odysseus gestempelt hatten, an einem Tische zu sitzen und zu plaudern. Warum sollte sie sich eine so harmlose Länderei verlagern? Und er? Warum nicht gar? Wenn man ein Jahr lang wie ein Mönch gelebt und als einziges weibliches Wesen eine obenreife schon etwas angelebte Krankenschwester zu Gesicht bekommen hat, dann

wird man doch nicht an einer seltenen Frucht amüsiert vorbeigehen!... Er sollte sich nicht die Wohnung zeigen lassen? Verrückt! Dieser junge Dichter war eben wirklich ein Hühner übergespannt wie alle Dichter. Vielleicht hatte Edith recht mit ihrem Hohn: Er kopierte Oskar Wilde... Nun, er wollte ihm schon auf den Zahn fühlen, was es mit dem Hause Southcliffe für eine Bewandnis habe.

Das Glockenspiel unterbrach seine Gedanken. 12 Uhr. Nun wartete er bereits über eine Stunde. Es war fraglich, ob ihn der Minister überhaupt heute noch empfangen werde.

Seine Bäume strafften sich wieder. Wie leicht, hier im Wartezimmer des Kriegsamts sich mit so kindlichen Unwichtigkeiten zu beschäftigen! Was kümmerten ihn die Geheimnisse des Hauses Southcliffe und seine Beziehungen zu James Atterley? Er mußte sich doch jetzt ernstlich überlegen, wie er überhaupt dem Minister vor Augen treten sollte. Was wollte er denn alles zu seinen Gunsten vorbringen? Ob man den Kanadier Longford so gern in den Stab des Londoner Kriegsamts aufnahm?... Er mußte möglichst knapp und möglichst scharf-treffend sein. Geheiß begründen. Das müßte wohl... dummes Zeug! Er war doch kein Schulklinge, der fünf Minuten vor Unterrichtsbeginn seine Hausaufgabe auswendig lernte. Das Auswendiglernen hatte seine Schattenseiten. Es konnte irgendein unworthergeheurer Zufall eintreten und dann war das großartigste Konzept verdorben. Nein, man mußte sich auf den Augenblick und seine Eingebung verlassen. Er würde schon das rechte Wort finden.

Fortsetzung folgt.

## Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Reichlichen Telegraphen-Bureaus.  
Großes Hauptquartier, 6. September.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.  
Erfundungsabteilungen des Feindes, die zwischen  
Hern und La Bassée vorrückten und nördlich von Lens  
unter starkem Feuerbeschuss vorbrachen, wurden abgewiesen.  
Am Abend schlugen heftige Truppen zwischen Bioclerci  
und Armentières mehrfache Angriffe des Gegners zurück.  
Sie machten hierbei mehr als 100 Gefangene. Er-  
folgreicher Vorstoß in die englischen Gräben bei Hulluch.  
Im Vorgelände unserer neuen Stellungen kam es zu  
heftigen Infanteriegefechten an der Straße Bapaume-  
Cambrai, am Walde von Havrincourt und auf den Höhen  
östlich des Tortille-Abchnitts.

Stärkere Angriffe, die der Feind aus der Linie  
Neuville-Manancourt-Moldainville führte, wurden abge-  
wiesen.

Aus Veronne und über die Somme ist der Feind erst  
gestern abgerückt, unsere Nachbarn gefolgt. Zwischen  
Somme und Oise drängte er scharf nach und stand am  
Abend westlich der Linie Ham-Choisy. Auch zwischen  
Oise und Aisne hat sich die Kesselschlacht vom Gegner plon-  
gemäßig vollzogen. Unsere Posten stehen mit ihm in  
Gefechtsabstand in der Linie Amigny-Barisis-Lafaux-  
Conde.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Ostlich von  
Soissons ist der Feind über die Vesle gefolgt. Unsere  
Infanterieabteilungen und Artillerie haben ihn lange auf-  
gehalten und ihm Verluste zugefügt.

Auf den Höhen nördlich von Fismes wurden stärkere  
Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Die Krisis der Völkerschlacht.

Kräftevergehung für den Feind.

In einem längeren Artikel zeigt der Militärschrift-  
steller Generalleutnant A. D. Baron v. Ardenne die  
Ursachen der Ereignisse im Westen auf. Er schreibt u. a.:  
„Marshall Foch hat zuerst zwischen Vier und Aisne  
120 franko-britische Divisionen eingesetzt. Außerdem etwa  
16 amerikanische. Die Zahl der letzteren, die kampfbereit sind,  
beträgt wohl das Doppelte und wächst ständig. Dabei ist in  
der taktischen Verwendung dieser Kräfte das Prinzip des  
Marshall Foch festgelegt worden, die in den vorderen Linien  
im Kampf stehenden Divisionen immer und immer wieder  
einzusetzen, ja bis zur Schlacht auszubrennen zu lassen, dafür  
aber sich möglichst starke Reserven intact zu halten, um  
dem von einer wütenden Reute unmittelbaren Edelweins  
schließlich den Genickstoß zu geben.“ Baron v. Ardenne  
weist dann darauf hin, daß unsere durch die März-Offen-  
sive gewonnene Linie mangelhaft Baden und Winkel hatte,  
die zu großen und flankierenden Angriffen geradezu ein-  
luden und führt dann fort: „Als daher am 18. Juli die  
deutsche Heeresleitung vor der Tatsache einer großen  
feindlichen Gegenoffensive mit weit überlegenen Kräften  
stand, hatte sie nicht die Mittel, durch Verlängerung  
ihrer Front der Bedrohung ihrer Flanken vorzu-  
beugen. Sie mußte vielmehr dieser durch eine Ver-  
legung der Kampffront nach rückwärts sich entziehen und  
zu gleicher Zeit die letztere glücken und die stark gewinkelten  
vorderen Linien durch möglichst gradlinige zu ersetzen.  
Zudem wurde es nötig, den Kampf nur in Ab-  
schnitten anzunehmen, die ihn „kräftevergehung“ für den  
Feind und „kräftechonend“ für die deutschen Truppen  
gestalteten. Aus diesen Motiven heraus entwickelte sich  
die bewegliche Abwehr- oder Bänderkesselschlacht. Sie bedingte  
für die deutsche Heeresleitung eine wesentliche Aufgabe  
von Gelände, die den Gewinn, den die Offensive gebracht  
hatte, nach und nach aufzugeben droht. Es ist aber  
dabei festzuhalten, daß die deutsche Heeresleitung einem  
Episodenvergleichbar ist, der nur mit gewonnenem  
Wende spielt.“

### Die alte und die neue Sommeschlacht.

Der Kriegskorrespondent des Stockholmer Blattes  
„Tagens Nyheter“ meldet vom englischen Schlachtfeld:  
„Es ist die alte Sommeschlacht noch einmal, dieselben  
Ereignisse, dieselben, aber das Drama selbst verschieden.  
Die alte Sommeschlacht war nämlich eine Schlacht der  
Armeen nach langwierigen, furchtbaren Bombardementen  
durch sehr schwere Artillerie. Hunderttausende von  
Männern sprangen an einmal aus den Schützengräben,  
die Divisionsfront erstreckte sich damals höchstens über  
einige Kilometer, der Frontalangriff war damals die einzige  
mögliche Taktik. Die heutige Schlacht dagegen ist eine  
Brigadenschlacht. Kleine Einheiten manövrieren unabhängig  
voneinander, umgeben die Flanke des Feindes, umzingeln  
ihn und drängen vor, wenn die Gegner nicht so stark sind  
wie sie selbst. Frontalangriffe sind selten, alle taktischen  
Stilmittel werden ausgenutzt. Entscheidend ist das Über-  
legenheit. Die Truppe muß nur imstande sein, das  
Gelände auszunutzen und Initiative mit kleinen Einheiten  
zu entfalten. Das Sommeschlachtfeld ist längst keine  
Landschaft mehr, es ist nichts anderes mehr als ein  
Schlachtfeld, seine Physiognomie hat keine andere Be-  
deutung als eine rein strategische. Kein einziger grüner  
Baum, nur schwarze getrocknete Baumstämme, von  
Dörfern nicht mehr Stein auf Stein zu finden, selbst mit  
Landkartenhilfe kaum möglich zu bestimmen, wo Dörfer  
lagen. ...“

### Die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien.

Berlin, 6. September.

Amlich wird mitgeteilt: In tendenziöser Weise wird  
oft in der deutschfeindlichen Presse darauf hingewiesen,  
daß die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien regen  
Anteil an den dortigen Kämpfen nahmen. Von wohl-  
unterrichteter Seite wird demgegenüber aus Sibirien ge-  
meldet, daß bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen, die  
deutschen Kriegsgefangenen sich bei den Kämpfen völlig  
neutral verhalten. Dies bestätigen auch die vereinzelt  
immer noch aus Sibirien zurückkehrenden Gefangenen.  
Ebenso wenig entsprechen die aus ententefreundlichen Quellen  
stammenden Behauptungen der tschechischen Hauptblätter  
der Wahrheit, daß hinter ihnen die große Masse der Kriegs-  
gefangenen stünde; in Wirklichkeit reicht die Zahl ihrer  
Anhänger nicht im entferntesten an diejenige heran, von  
der in den bewußt übertriebenen Darstellungen berichtet  
wird.

## Loslösung.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Von Hvern bis zur Vesle ist die Frontveränderung  
unter dem Schleier heftiger Nachhuthkämpfe vorgenommen  
worden. Eine solche Loslösung vom Feinde militär in der  
Schlacht ist eine der schwierigsten Aufgaben der Feldherrn-  
kunst und nur dann durchzuführen, wenn die Verhältnisse  
Kämpfe der Nachbarn von Truppenteilen durchgeföhrt  
werden, die im Rahmen des Ganzen diese schwierige  
Veränderung mit Initiative jedes einzelnen Mannes  
in den heftigen Kämpfen bewerkstelligen. Auf das  
ideale Ziel, die Führung fest in der Hand zu  
behalten, und dabei in dem einzelnen jeder Truppe  
Initiative und Zugeschlossenheit, dem Gesamtgedanken sich  
unterordnendes Verantwortungsgesühl zu wecken, ist  
schon in Friedenszeiten in der deutschen Armee hin-  
gearbeitet worden. Die jetzigen Kämpfe im Westen und  
Hindenburgs Manöverkunst und Verteidigungsplan ließen  
sich nur mit derartig geschulten Truppen durchführen. So  
wurde der Anprall der

### Übermacht von Menschen und Material

wettgemacht und doch Idee, durch rücksichtslosen Einsatz  
seiner Massen unsere Truppen mit den feinen zu ver-  
klammern, so uns das Wesen der Kämpfe vorzuschreiben,  
durchkreuzt. Daß die Frontverlegung und Frontverlängerung  
vom Gegner nicht gehindert werden konnte, bedeutet einen  
Erfolg Hindenburgs Manöverkunst, sie entzieht dem  
Gegner die Basis zur Fortsetzung der Offensive und stellt  
ihn vor neue Aufgaben. Dabei denn auch der „Rat“  
meldet, Foch werde jetzt eine Pause eintreten lassen, um  
die dritte Offensive vorzubereiten. In welcher Verfassung,  
das läßt die neue Berliner Regierungsblatt „Dui“ an.  
Die französischen Divisionen, so heißt es da, seien fast  
sämtlich in diesen Kämpfen engagiert gewesen und  
trotzdem sei die Entscheidung nicht gefallen. Allein die  
amerikanische Hilfe könne die Lage ändern. Mit anderen  
Worten: Die Vorkämpfer Frankreichs waren abermals ver-  
geblich; Hindenburg und Ludendorff bereiteten Fochs  
Plan, die Entscheidung zu erzwingen. Die Schwächung  
der französischen Verbände ist derart, daß Frankreich selbst  
(mit England) nicht mehr hoffen, aus eigener Kraft zu ob-  
liegen. Damit ist

### das Ergebnis der Fochschen Kampagne

gegen die Entente ausgefallen. Sie hat in wochenlangem  
Krieg nur etwas über die Hälfte des Gebietes wieder-  
gekehrt, das wir in wenigen Tagen gewonnen, und die  
Siegestrompeln in London und Paris brechen jetzt ab.  
Das Wort „Hindenburglinie“ hat übelle Bedeutung im  
Feindeslager. In totem Masseneinsatz verfuhr der Feind,  
generalsinnig, diese Frontverlegung zu verhindern, mußte  
sie verhindern, da die Partie im Falle ihres Scheiterns  
unentschieden blieb. So führte er gegen die Südküste  
unserer Volls von Douai bis La Fère-Laon, auf dem  
Plateau Aisne-Die immer wieder neue Reserven zum  
Durchbruchversuch heran, gleichzeitig mit Belgien, bei  
besonders am 1. und 2. September an der Straße von Arras  
nach Cambrai vorging, um unsere Nordflanke zu umfassen  
und dann unsere Front zusammenzudrücken. Der  
Masseneinsatz der Divisionen durchführte auch tatsächlich  
unsere Infanterielinie. Aber wieder einmal erwies sich  
der britische Heerführer als schlechter Stratege. Er stieß  
auf unsere neue Stellung zwischen Scarpe und Somme  
die durch unsere Vorhuten in der heftigen Schlacht ver-  
schleiert worden war. Die große Kammungsbedeutung  
bei der alle Unterstände um gründlich zerstört wurden  
war dem Gegner verborgen geblieben. Er merkte zu  
spät, daß

### der Durchstoß ein Luftstoß

geworden war und fühlte jetzt zwischen Hvern und La  
Bassée, zwischen Scarpe und Somme, zwischen Somme  
und Oise, unsicher gegen unsere Linien. Seit diesen Luft-  
stößen ist es hier zu keinen größeren Teilangriffen, ge-  
schweige denn zu neuen Durchbruchversuchen, gekommen.  
Allem Anschein nach ist tatsächlich infolge unserer Front-  
veränderung, die den Gegner in dem „Niemandland“, jener  
gefährdeten Bänder hineinbrachte, der

### Abschluß der Kampfhandlungen

erreicht, den die betrübten Vorkämpfer an der Seine an-  
deuten. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß nunmehr der alte  
Stellungskrieg eintritt. Foch wird und muß verharren,  
weiter zu manövrieren, um wenigstens den Schein zu  
wahren. Er wird wieder einmal umgruppieren und Kräfte  
für einen neuen Offensturm bereitstellen, das vergeb-  
liche Nietenwerk also von neuem beginnen. Wir können  
jetzt vertrauensvoll in die Zukunft sehen. Denn wir wissen  
in Wirklichkeit ist durch unsere Führung und durch die  
beispiellose Tapferkeit und Kampferprobtheit unserer Feld-  
grauen der große „entscheidende“ Plan Fochs zerstört  
und unsere angekündigte Frontveränderung zeigte, daß ein  
noch so große Übermacht des Gegners unseren Vertief-  
ungswall nicht zu sprengen vermag.

### Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. September. Zwischen Scarpe und Somme Infanterie-  
gefechte. In der Ailette-Niederung werden Vorhuten des  
Feindes abgewiesen. Starke feindliche Angriffe südlich der  
Ailette scheitern. Ostlich von Soissons legen die Deutschen  
ihre Verteidigungslinien von der Vesle zurück.

### Kleine Kriegsgesch.

Bredan, 4. Sept. Oberleutnant Paul Billik, der aus  
Rothsch, Kreis Ratibor, stammende Allegherheld, der nach  
81 Luftjahren seit dem 10. August vermisst wird, ist dem Ober-  
schlesischen Anzeiger zufolge, unversehrt in englische Ge-  
fangenschaft geraten.

Oldenburg, 4. Sept. Der Großherzog von Olden-  
burg bittet darum, da sein Befinden sich in erfreulicher und  
normaler Weise bessert, von weiteren Gefangenschaften  
ab lassen zu wollen, damit in jetziger Kriegszeit der Telegraph  
nicht unnötig belastet wird.

Wien, 4. Sept. Der amtliche Heeresbericht meldet:  
Im Norden des Tonalepasses entziffen unsere Hochgebirgs-  
abteilungen dem Feinde durch überraschenden Angriff den  
Punto San Matteo (3882 Meter), den Monte Mantello  
(3600 Meter) und den Gletschergipfel (3502 Meter).

Rotterdam, 4. Sept. Die amerikanische Regierung hat  
die „Schwachs“-Slowaken als kriegsfähende Nation anerkannt.

Magano, 4. Sept. Nach mexikanischen Berichten tollent-  
schäft Mitter ist die amerikanisch-mexikanische Spannung  
viel ernster, als die amerikanischen Berichte gaben.

Wien, 4. Sept. Aus den polnischen Freiwilligen-  
Mitteilungen an der Westfront wurden auf Veranlassung  
des Vorkriegs-Volontariats alle nichtchristlichen Angehörigen  
entern.

## Das Echo der Kanzlerrede.

Berlin, 6. September.

Wenn Graf Hertling die Bestimmungen über die  
Kaiserliche Hofkapelle in preussischen Herrenhäusern  
wird er finden, daß sein Hinweis auf den „Schmerz der  
Erhaltung von Thron und Dynastie“ nicht eben den  
Eindruck gemacht hat. Welche Kreise lehnen eine  
Veränderung der Wahlreform ab. So sagt 1. d. d.  
Kreuz-Blg.

Darüber, ob das Scheitern der Wahlreform eine  
Geißel für Krone und Dynastie wäre, wird man  
schiedener Meinung sein können. Im allgemeinen  
die Geschichte, daß nicht diejenigen Regierungen  
stürzen der Massen erlegen sind, die sich prang-  
ten und unerschrockenen Widerstand zu leisten  
diejenigen, die sich auf die schiefle Ebene der Un-  
brüngen ließen, die selten zufriedener, immer aber  
Eindruck der Schwäche machen. Man denke an 1848.

Die Deutsche Tages-Blg. meint, daß Graf Hertling  
„der Totengräber der Monarchie sei“ und die Deutsche  
weist darauf hin, daß die Worte des Grafen Hertling  
die Gegner des gleichen Wahlrechts in der Ober-  
bestärken müssen, daß „das gleiche Wahlrecht als ein-  
gesprochenes Recht gegenüber dem antimonarchischen  
Willen doch nur geeignet sein kann, diese noch  
weiter zu bekräftigen“. Im übrigen ist festzustellen,  
daß eigentlich nur die Germania auf die Seite des  
Hertling steht. Der Appell des Reichstagsanwalts an  
Herrenhäuser hat ohne Zweifel großes Aufsehen ge-  
eist aber fraglich, ob er die zu entscheidende Frage  
Lösung wesentlich nähergebracht hat.

### Die Verbandsverschöderung in Rußland

Englands eiserne Stirn.

Stockholm, 6. September.

Nach Moskauer Pressemitteilungen erklärte Stange  
Hertling sei auf englische Veranlassung ermordet worden.  
Auch die Urheber des Attentats auf Lenin seien Engländer.  
Wenn schon die bisherigen Veröffentlichungen  
russischen Regierung keinen Zweifel darüber ließen,  
England mit den niederrückhaltigen Mitteln gegen  
Sowjetregierung arbeitet, so gibt das obenstehende  
gramm die Sicherheit, daß England durch die  
um Ziele zu kommen gedenkt. Daran ändert auch  
„Ultimatum“ nichts, durch das der Sachverhalt ver-  
ändert und die Unschuld der Engländer dargetan werden soll.

Vitwinow in London verhaftet.

Wie Reuters meldet, hat die englische Regierung  
Vergeltungsmaßregel gegen die Petersburger Verhaftung  
den Volschewnik-Vertreter in England Vitwinow er-  
teilt. Er soll mit seinem Anhang als Geisel festgehalten wer-  
den, bis alle englischen Vertreter in Rußland auf freien  
Fuss sind und nach der russischen Grenze abgedrückt sind.

Frankreich schließt sich dem englischen Ultimatum  
an. Der französische Minister des Auswärtigen hat durch  
dringende Vorschläge der Sowjetregierung bekräftigt,  
daß ihre Vorkämpfer verhaftet für das Schicksal der  
Rußland verbleibenden Franzosen verantwortlich ge-  
werden sollen. — Damit hat sich die französische Regie-  
rung dem Vorgehen Englands vollkommen angeschlossen.

Heranziehung einer deutschen Kräftekraft an das  
Krankenslager Venins.

Das Volkskommissariat für Sanitätswesen in Moskau  
hat beschlossen, alles zu unternehmen, um Lenin am  
Leben zu erhalten. Es wurde aus diesem Grunde eine betr-  
ächtliche Summe zur Verfügung gestellt, um einen der be-  
ragendsten Ärzte Berlins und Wiens an das Krankens-  
lager Venins heranzuziehen.

### Der Krieg zur See.

U-Bootserfolge in englischen Gewässern.

Berlin, 5. September.

Amlich wird gemeldet: An der Ostküste Englands  
sind unsere U-Boote neuerdings 13 000 T. Fracht-  
gut. Der Chef des Admiralsstabes der Marine

Nirgend auf der Welt steht das Kohlenproblem  
im Mittelpunkt aller Versorgungsfragen wie in Mit-  
tel. Nachdrücklich, die von dort kommen, geben ein  
hoher allerdings die ersten Sorgen der italienischen  
Männer bereitwillig erscheinen läßt. Galt, der italienische  
Kohlenkommissar in London, hat dem Vertreter der  
Sowjetregierung erzählt über die Zustände in seiner Heimat:  
„Der Eisenbahnverkehr schweren Störungen unterworfen  
wie man sich gewöhnen muß, daß ganze Ab-  
schaltungen umzuwerfen, um Brennholz zu gewinnen,  
daß alles dieses Holz nicht ausgereicht hat. Die  
Verderberung französischer Kohlen auf dem Lande  
(Schiffsraumangel) beschwerte die italienischen  
Bahnen zu sehr, so daß sie im Interesse der Kriegsführung  
dringend der Entlastung bedürften. Auch aus italienischen  
Mitteilungen geht hervor, daß die ersten Worte  
„Secolo“ für Italien im vollsten Maße auftraten: „  
niemand habe ahnen können, daß der Krieg von so langer  
Dauer und die Wirkung des U-Bootkrieges eine so sch-  
lechte sein würde.“

### U-Boot-Beute im Mittelmeer.

14000 Tonnen.

Berlin, 4. September.

Amlich wird gemeldet: Unsere U-Boote versenkten  
westlichen und mittleren Mittelmeer 14000 T. Fracht-  
gut.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine

### Wenn der Schiffsraum größer wäre...

Wertvolle Eingekandnisse Lord Cecil.

Auf einem Festmahl des Seetransportes der  
bündelten Lord Robert Cecil eine längere Rede.  
ber er u. a. ausführte: Wir erleben in der letzten Zeit  
was geeignet war, uns zu ermutigen. Aber dies ist  
Grund, und weniger anzuregen, sondern eher zu  
mehr anzustrengen, jetzt, wo die Zeit gekommen ist, unsere  
Feinden den letzten endgültigen Schlag zu versetzen.  
Was den eigentlichen Kampf betrifft, so ruht er in un-  
Sünden, und wir haben keinen Anlaß zu Besorgnissen, sondern  
wir haben volles Vertrauen zu unserer Armee und deren  
Führer. Um unsere Armee und unsere Zivilbevölkerung  
Lebensmitteln zu versorgen, müssen wir alle unsere  
mittel vereinen und die ganzen wirtschaftlichen  
aller Völker aufbieten. Den Schlüssel dazu bietet  
Schiffahrt der Allierten. Cecil betont dann, daß

Nach Morgennebel aufhellend, später leicht gewitterhaft.  
Regenhöhe 6 Millim.

## Amtliche Bekanntmachungen der kaiserlichen Behörden.

Die Landeshauptmannschaft des Nassau zu Cassel wird in nächster Zeit einen Beamten in der Kreis St. G. anzuweisen, zur Prüfung der einzelnen Arbeitsblätter, ob diese für die bei ihnen beschäftigten verarbeiteten Personen die nötigen Beitragsmarken in zureichender Anzahl und Höhe verwendet haben.

Der Bürgermeister.

### Obsterheuerung

Montag, den 9. Sept. d. J., Nachmittags 5,30 Uhr werden die Erträge von 2 Apfelbäumen im Distrikt Königshausen an Ort und Stelle vertheilt.

Es werden am sogenannten Stall bei Km. 2,3 der Kaiserstraße.

Der Magistrat.

### Getreide-Ausfaat.

Jede Ausfaat von Roggen und Weizen ist im Rathhaus, Zimmer 8, unter Angabe der Lage und Größe des Ackers bei oder kurz nach dem Säen anzuzeigen.

Wer dem Saatsgut von seinen eignen Beständen entnimmt, wird darauf hingewiesen, daß höchstens verwendet werden dürfen:

an Winterroggen auf 10 Acker 7 dreiviertel Pfd.  
an Winterweizen 9 einhalb

Brandach, 5. Sept. 1918.

Der Bürgermeister.

Der Winterbedarf an Weizen, Roggen, Weizen und Speisemehl kann bis Samstag nachmittags 6 Uhr beim Bürogehilfen Heiler im Polizeibüro angemeldet werden.

Der Bürgermeister.

### Nacht-Feuerwehr Brandach.

Samstag, den 8. d. Mts., vormittags 8,30 Uhr

### Nachricht im Schulhof.

Hierzu haben alle wohnhaften Einwohner vom vollendeten 14. bis 60. Lebensjahre einschl. auch der zum Militärdienst herangezogenen oder rekrutierten Personen, zu erscheinen. Bei der Meldung wird unentgeltlich nach den bestehenden Bestimmungen befristet. Nur vom Arzt bescheinigte Krankheit gilt als Entschuldigung. Bei dem im Dienst befindlichen Personen ist die Entschuldigung seitens des Arbeitgebers bis zum 6. d. Mts. bei der Polizeiverwaltung einzuzeigen.

Brandach, 4. September 1918.

Rudolf Heiler, Brandach  
Die Pol.-Verwaltung

## „Kieffer“

Einkoch-Apparate und  
Konserven-Gläser  
sind die Besten!

Neinverkauf für Brandach und Umgebung:

Julius Rüping.

### Wurstwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Georg Philipp Clos.

Emaillierte

## FruchtEinkochkessel

schwarz, prima Stahl-Emaile, außen kupferbraun, innen grau.

extra schwere Ware  
empfehlen  
Julius Rüping.

## Nassauische

## Lebensversicherungs-Anstalt

verwaltet durch die

Direktion der Nassauischen Landesbank,  
Wiesbaden.

Höchst garantierte Versicherungs-  
summen bei niedrigsten Prämien.  
Sämtliche Uebereinkünfte gehören den Versicherten.

Alle Arten von Lebens-  
und Volksversicherungen.

Vertreter für Brandach und Umgebung

Redakteur Lemb, Brandach.

## Stockfische

empfiehlt  
Emil Eschenbrenner.  
Frieda Eschenbrenner.

## Waffeleisen

neu angekommen bei  
Gg. Phil. Clos.

## Feldpost- Kartenbriefe

sind eingetroffen

Buchhandlung Lemb.

## Batterien

zu

## Taschenlampen

neu angekommen bei

Gg. Philipp Clos

## Reiselektüre

in großer Auswahl neu

eingetroffen.

Buchhandlung N. Lemb.

Verzinst

## Kartoffel- Drabkörbe

empfiehlt

Jul. Rüping.

Als letzte Neuheit

empfiehlt

Breite

Gürtelbänder

in Chinesen

in reicher Auswahl, guter Ware

und sehr preiswert.

R. Neuhans.

Erntestricke

u. Fruchtstößen

empfiehlt

Julius Rüping.

Alle Sorten

## Eimer

verzinst, lackiert u. emaillierte

zu haben bei

Gg. Phil. Clos.

## Stärkekraft

— bester Stärkeertrag —

empfiehlt

Jean Engel.

## Gummiringe

zu „Kieffer“- und

„Weck“-Gläser

passen

empfiehlt

Julius Rüping

## Briefpapier

neue Sendung

empfiehlt preiswert

Papiergeschäft Lemb.

## Broschen

— die große Mode —

bei Geschw. Schumacher.

## Jaket-Futter

in vielen Farben und großer

Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhans.

## Arbeiter-Hosen

— starke Ware —

ohne Bezugsschein

empfiehlt preiswert

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

## Borzellau-Tassen, Kaffeefervice, Waschgarnituren, Kaffe und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen

Chr. Wieghardt.

## Es-Töfel und Gabeln

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

## Reiner Tabak

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

## Die kleinen Sohlen- fliste

sind wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

Emaillierte

## Kochtöpfe

in großer Auswahl neu ange-

kommen.

Gg. Phil. Clos.

## Damentragen

die große Frühjahr- und

Sommer-Mode

reiche Auswahl — billige Preise

bei Geschw. Schumacher.

## Spielkarten

neu eingetroffen.

N. Lemb.

## Kaffeebrenner

empfiehlt

Jul. Rüping.

## Preppapier

in allen Farben

per Rolle 50 Pfu.

neu eingetroffen bei

N. Lemb.

## Viehfutter- quetschen

empfiehlt

Julius Rüping.

## Osjena, Blautar und Biandal

beste Speisewürzen in ver-

schiedenen Packungen

bei

Jean Engel.

## Viehmarkkürbe und Konichen- Futterraffen

empfiehlt

Julius Rüping.

## Feldpostkarten

sind wieder vorrätig N. Lemb.

Waschklammern und

verzinsten Wasche-

drahtseile

zu haben bei

Julius Rüping.

## Rüchenwagen

(Kellerwagen)

und alle anderen geistliche

## Tafel- Dezimal- und Balkenwagen

neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Gaukmaschinen, Bettlacher, Boden  
Nacht in  
blau, braun, grün, schwarz und feldgrau  
Färberei Bayer, Boppard, Moselstraße 4.

## Konservenglasöffner „Buk“

ist der Beste!

„Buk“ öffnet die Gläser leicht, mühelos, beschädigt  
Glas noch Gumming.

100 000 fach im Gebrauch bewährt.

Zu haben bei

Julius Rüping

Der beste Glasöffner für Konserven-  
Gläser ist

## „Buk.“

Zu haben bei

Georg Philipp Clos.

## Viel Geld

Mühe und Verdruk erspart man bei  
Öffnen der Konservengläser  
mit Gelingmanns

## Konservenglas-Öffner

## „Gummischreiber“

Mit „Gummischreiber“ (D. M. V.) öffnet man spielend  
jede Glasgröße und Form und beschädigt dabei weder  
Gumming noch Glas.

Neinverkauf:

Chr. Wieghardt.

## Knochenkraut

bewirkt rasche und kräftige Entwicklung der jungen

Kälber, Lämmer und Ferkel

und erhöht die

Fresslust der jungen Tiere.

Neinverkauf für Brandach bei

Jean Engel

## Zement

wieder eingetroffen. Kann ohne Bezugsschein abgegeben

Chr. Wieghardt.

## Stahlblech-Randkessel

maßlos geschweißt

Marke „Garantol.“

Bestens bewährt! In Bezug auf Qualität und  
einzige Marke, die wirklichen Erfolg für die beschlagene  
Kupferkessel bietet, da die Marke die gleichen der Kupfer-  
kessel.

Vom Werk über 125 000 Stück verkauft

Zu haben bei

Julius Rüping

## Wein-, Einnach- u. Speise-Essig

empfiehlt

JEAN ENGEL

## REX-Einkochapparate, Konserven- und Goleogläser

in allen Größen

## und Gummiringe

alle Sorten zu haben bei

Gg. Phil. Clos